

Laibacher SCHULZEITUNG.

Anzeigen werden billigst berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatsschrift des Krainischen Lehrervereines.

Leiter: Florian Hintner, Pogačarplatz 1.

XXVIII. Jahrgang.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister d. Vereines, Übungslehrer Franz Gerkmann in Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. jedes Monats; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben.

Bezugspreis: jährlich 4 K; halbjährlich 2 K; einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mittheilungen über Schul- und Lehrerangelegenheiten, sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurtheilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

... Im Volke wurzelt unser Weh, aber auch unser Wohl. Vergessen wir das nicht! Zeigen wir ihm, dass wir als Lehrer seiner Jugend seiner Beachtung und Achtung wert sind und stets danach streben. Wo sich dem Volke kein Ganzes ehrenwert präsentiert, da schließt es mit Recht aus der Entfremdung und Absonderung der Glieder auf Mangel an Würdigkeit und Tüchtigkeit des ganzen Standes. «Wer in mir die Person beleidigt, dem übersehe ich das leicht; wer in mir den Lehrer beleidigt, der muss mir Rede stehen; wer aber in mir den Stand beleidigt, der ist mein Feind», so spricht der wahre Lehrer, und demgemäß handelt er auch. Das ist die Wirkung des corporativen Geistes, der nichts anderes ist als der Gemeinsinn, das gerade Gegentheil der Selbstsucht, der Faulheit und Theilnahmslosigkeit
Dula.

Die Reform des höheren Mädchenschulwesens und der Ausbau der Laibacher deutschen Töcherschule.

Von Flor. Hintner.

Wenn in irgend welchen Kreisen der in Österreich geplanten Reform der höheren Mädchenschulen mit freudiger Spannung und gehobener Erwartung entgegengesehen wurde, so geschah dies im Schoße der deutschen Bürgerschaft Krains. Aber nicht nur für die Eltern aus den Kreisen des vermögenden Bürgerstandes, die mit Töchtern gesegnet sind, hat diese Organisationsfrage Interesse, sondern auch für die Lehrerschaft als solche; sie ist im wesentlichen eine pädagogische und darf ihr Bürgerrecht in einer pädagogischen Zeitung wohl geltend machen, umsomehr, als durch sie Schulfragen von grundsätzlicher Bedeutung aufgeworfen werden, die dem vorwärtstrebenden Schulmanne und Volksfreunde ein Wort der Stellungnahme unter allen Umständen abzwingen müssen.

Zu dieser Stellungnahme wird sich die Lehrerschaft Krains, in erster Linie die deutsche Volks- und Mittelschulgilde der Landeshauptstadt, wohl oder übel bequemen

müssen, weil die dermalige Gestaltung unserer höheren Mädchenschulen, die bis jetzt nur als Kathederfrage behandelt worden und nur der eifervollen Initiative bildungsfreundlicher Körperschaften entsprungen ist, eine den Schulmann dauernd befriedigende Ausprägung des nationalen und Zeitbedürfnisses vorläufig noch nicht genannt werden kann.

Bei dem freudigen Antheile, den die Frage der endgiltigen Gestaltung des höheren Mädchenschulwesens in allen maßgebenden Kreisen gefunden hat, und bei der frohen Zuversicht der hochherzigen Erhalter und sachkundigen Fürsorger der deutschen Fortbildungsschule für Mädchen in Laibach, dass die Zukunft dieser Sache gehöre und die Stunde angebrochen sei, die dem Zuge der deutschen Volksseele nach dem Ideal höherer weiblicher Bildung Rechnung tragen werde, ist die Befürchtung glücklicherweise grundlos, dass die kommende Neugestaltung lediglich aus dem Gesichtswinkel des Geldstandpunktes betrachtet und pädagogische Anwandlungen absichtlich an die Wand gedrückt werden könnten. Wenn die Macht pädagogischer Ideen bei uns auch noch nicht stark genug ist, das gesammte Schulwesen zu beeinflussen, so thun die zünftigen Schulmänner doch immerhin gut daran, ihren Ideen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Geltung zu verschaffen. Ohne Begeisterung ist nie etwas Großes und ohne Muth nie etwas Gutes vollbracht worden, und so wird man auch auf dem beregten Gebiete den zweckmäßigsten Einrichtungen nur näher kommen, wenn die Lehrerschaft engere Fühlung sucht mit dem Volke und beherzt den Versuch macht, pädagogischen Erörterungen den Boden zu bereiten. Sollten die paar Gedanken, die ich im Folgenden niederschreiben will, meinen Berufs- und Gesinnungsgenossen eine kleine Handreichung bieten zu einer festen Stellung der Frage des höheren Mädchenbildungswesens gegenüber, dann hätten sie ihren Zweck erfüllt und trügen ihre Rechtfertigung in sich selber.

Der höhere Mädchenunterricht, soweit er nicht auf die Erwerbung akademischer Grade, sondern bloß auf Vermittlung einer gründlichen allgemeinen und gesellschaftlichen Bildung abzielt, weist gegenwärtig in Österreich eine Musterkarte der denkbar verschiedensten Formen auf. Erhebungen, die vom k. k. Unterrichtsministerium über die Zahl und Einrichtung der dermalen bestehenden höheren Töchterschulen, über die Vorbildungs-, Anstellungs- und Entlohnungsverhältnisse der an diesen Schulen bestellten Leiter und Lehrer, über die in Verwendung stehenden Lehrbücher und Lehrmittel, über die Besuchsziffern und die erzielten Unterrichtserfolge, sowie über die den Absolventinnen dieser Anstalten zugänglich gewordenen Berufsstellungen haben herausgestellt, dass es im diesseitigen Reichstheile 49 höhere Anstalten gibt, die bestimmt sind, die Gesamtbildung der weiblichen Jugend auf ein höheres Niveau zu heben und als zielbewusste Vorschulen für mannigfaltige Berufszweige zu dienen. Es gibt in Niederösterreich vier sechsclassige und eine dreiclassige höhere Mädchenschule in Wien, ferner je eine zweiclassige Töchterschule in Baden, Krems und Mödling; in Oberösterreich besteht ein sechsclassiges Mädchen-Lyceum in Linz; Steiermark hat ein gleichfalls sechsclassiges Lyceum in Graz; Kärnten unterhält eine fünfclassige höhere Töchterschule in Klagenfurt; Krain sorgt durch eine dreiclassige deutsche und eine ebensolche slovenische höhere Mädchenschule in Laibach, das Küstenland durch ein sechsclassiges Mädchen-Lyceum mit italienischer Unterrichtssprache in Triest für eine zeitgemäße Frauenbildung; Tirol ist mit einer vierclassigen höheren Töchterschule in Innsbruck und mit einer zweiclassigen Fortbildungsschule in Bozen vertreten, während derselbe Gedanke in Böhmen durch ein sechsclassiges Mädchen-Lyceum mit deutscher und eine sechsclassige höhere Töchterschule mit tschechischer Unterrichtssprache in Prag und je eine zweiclassige höhere Mädchenschule in Aussig, Leitmeritz und Reichenberg Gestaltung gewonnen hat; Mähren strebt durch ein im Entstehen begriffenes dreiclassiges Mädchen-Lyceum mit deutscher Unterrichtssprache

und einer fünfclassigen höheren Mädchenschule mit tschechischer Unterrichtssprache in Brünn aus unklaren Versuchen zu festeren Einrichtungen; Schlesien stellt sich mit einer dreiclassigen höheren Töchterschule in Troppau in die Reihe; in Galizien finden wir außer vier sechsclassigen und elf fünfclassigen Mädchen-Bürgerschulen neun zwei- bis dreiclassige höhere Töchterschulen in verschiedenen Städten, die neben der Vermittlung einer allgemeinen Bildung auch die Vorbereitung ihrer Zöglinge für das Lehrfach an Volksschulen anstreben, und die Bukowina endlich hat den Strebenden unter ihren Töchtern durch ein sechsclassiges Lyceum in Czernowitz die geistige Rennbahn und den Zugang zu besseren Lebensstellungen frei gemacht. Nur drei Länder, Salzburg, Vorarlberg und Dalmatien, scheinen in dieser Hinsicht der Zeit und ihrer Pflicht gegen die weibliche Jugend noch nicht froh geworden zu sein.

Das Schul- und Zeitbild spiegelt sich also auf dem Boden der höheren Mädchenbildung so mannigfaltig als nur möglich. Überall deutet man die Zeichen der Zeit anders, jede der genannten Schulstädte schafft sich die Schulform nach localem Schnitt und Bedürfnis. Dass die einzelnen Anstalten in ihren Wegen und Zielen also stark auseinander gehen, ist ebenso klar, als anderseits nicht geleugnet werden kann, dass rücksichtlich der grundlegenden Fragen der Organisation die Entwicklung des neuen Schulzweiges erheblich beeinträchtigt wird.

Die weltfreudigen Bildungsfreunde sehen in dieser bunten Fülle der Formen durchaus kein Unglück. Sie sagen: Bildung ist Befreiung und Beglückung. Sie verfügt heutzutage über mehr als einen Leisten, wie sie auch nicht mehr das Vorrecht einer Kaste ist. Die Schulen wachsen nach ihren besonderen Daseinsbedingungen und zeigen den Ortsverhältnissen angepasste Entwicklungsformen. Unruhe und Vielgestaltigkeit sind selbstverständliche Begleiterscheinungen von Übergangszeiten. Und wenn ein Leiblein zu enge wird und knackt und reißt in allen Nähten, umso besser: man sieht, dass das wachsende Kind sich reckt und streckt. Man verstehe nur den Ruf der Zeit und schaffe ein neues, weiteres Kleid.

Anders die Schwarzseher und Angsthasen. Sie klagen: Das Vielerlei und Allerlei wird unsere höheren Mädchenschulen noch erschlagen. In omnibus aliquid et de toto nihil! Die Töchterschulen kosten viel Geld und leisten recht wenig! Sie kürzen unseren Mädchen die nutzbringende Arbeitszeit und machen sie nicht tüchtiger zum Erwerbe. Sie wissen nicht, was sie wollen. Sie haben große Worte und kleine Thaten. Man sehe sich die Schulen nur an: jede verspricht ihren Zöglingen geistige Befreiung und edle Lebensfreude, und jede geht ihren eigenen Weg und lehrt was anderes. Die gepriesene Bildungszunahme der weiblichen Jugend ist Wahn und Schein, das Wissen, das die Lyceen und Töchterschulen vermitteln, ist eitel Flick- und Stückwerk, solange der Lehrapparat an denselben nicht ein einheitlicher ist und nicht das Auge fach- und sachgemäßer Schulaufsicht auf ihnen ruht.

So gehen in den Urtheilen des Publicums Überschätzung und Unterschätzung nebeneinander her. Die Wahrheit liegt, wie meistens, wo zwei Meinungen schroff gegenüberstehen, in der Mitte.

Alle Verschiedenheiten in der Lehrverfassung der höheren Mädchenschulen aufzuheben und den ganzen Lehrapparat nach einem Zuschnitte zu gestalten ist platterdings ein Ding der Unmöglichkeit, und wenn es möglich wäre, so wäre es gewiss eine Schädigung unseres höheren Frauenbildungswesens, und eine leidige Verknöcherung und Verflachung desselben wäre die unausbleibliche Folge.

Anderseits ist die Zersplitterung und Zerfahrenheit in der Organisation der genannten Lehranstalten sicherlich ein Nothstand, unter dem die gute Sache schwer leidet. Jedem

innern Streben muss Leitung und Zügelung von außen entgegen kommen, wenn gesundes Wachstum erzielt werden soll. Das ungeleitete Streben wuchert wild und trägt nur zu oft Holzäpfel.

Führung und Zusammenhang unter den verschiedenen Bildungsanstalten für die reifere weibliche Jugend herzustellen, sozusagen ein gleichartiges edles Reis auf alle diese zarten Schulbäumchen zu pflanzen, ist denn auch das augenscheinliche Bestreben der österreichischen Unterrichtsverwaltung. Diesem Zwecke diene die Entsendung eines erprobten österreichischen Parthenagogen ins Ausland und die Einberufung einer Enquête in Angelegenheit des höheren Mädchen-Bildungs- und Schulwesens, die in den Tagen des 14. und 15. Mai d. J. im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht in Wien zusammengetreten ist.

Mit einer volltönenden programmatischen Begrüßungsrede, die mit Anerkennung der stillen Bemühungen gedachte, dem dringenden Bedürfnisse der weitesten Kreise der Bevölkerung durch einen über das Ziel der Volks- und Bürgerschule hinausgehenden Unterricht zu genügen, eröffnete Se. Excellenz Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hartel die Berathungen der Enquête und brachte die bunte Mannigfaltigkeit der äußeren und inneren Organisation der höheren Mädchenschulen und die daraus erwachsende hohe Aufgabe der Regierung zum Ausdruck. Die Blutfarbe einer schaffensfrohen Zeit blickte vertrauenweckend aus den phrasenfreien, klartönigen Worten des Ministers. Als besonders störende und hemmende Gebrechen der Einrichtung der höheren Mädchenschulen wurden bezeichnet die Verschiedenheit der geltenden Lehrpläne und in Gebrauch stehenden Lehrbücher — welche letzteren fast ausschließlich den Zwecken der Knabenschulen angepasst sind —, der Mangel an männlichen und weiblichen Lehrkräften, die für die Eigenart der höheren Mädchenschulen wissenschaftlich und didaktisch vorgebildet wären, die mangelhafte Stabilität der Lehrkräfte und der Umstand, dass die in der Regel anderwärts angestellten Lehrer an den Mädchen-Bildungsanstalten nur einen Nebenerwerb suchen. Letzterer Umstand sei es insbesondere, der die organische Zusammenstellung eines einheitlichen Lehrkörpers und die Aufstellung eines zweckvollen und gesunden Stundenplanes erschwere und eine gedeihliche Lehr- und Lernstimmung in vielen dieser Schulen nicht aufkommen lasse.

Bei seiner Ausschau nach den eigentlichen Zielen und den gangbarsten Wegen dahin hob der Unterrichtsminister aus dem verschlungenen Gewirre von Fragen, die sich an die Ausgestaltung des höheren Mädchenschulwesens schließen, zunächst die Hauptfrage heraus, welcher der bestehenden Schultypen die feste Grundlage für weitere Veranstaltungen zur Befriedigung von Bedürfnissen der weiblichen Bevölkerung in Bezug auf eine höhere allgemeine und berufliche Ausbildung abzugeben habe.

Die gegenwärtig bestehenden höheren Mädchen-Bildungsanstalten, von denen oben die Rede war, lassen sich, wie leicht ersichtlich, in drei Arten gliedern:

1.) Lehranstalten, die den Schwerpunkt auf die Ausbildung auf einen bestimmten praktischen Beruf legen und um ein Hauptfach die nothwendigen Hilfsfächer wie Ansätze um einen Kern gruppieren. Sie setzen die vollendete Schulpflicht voraus, ohne an ein bestimmtes Ziel der Schulbildung anzuknüpfen. In diese Kategorie gehören die sogenannten Fachschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen, die, weil unmittelbar an den Bildungsabschluss der weiblichen Jugend nach der Schulzeit anhakend, gleichviel ob dieser Abschluss durch die Volksschule oder Bürgerschule oder eine andere Art von Schulen gegeben ist, oft eine glückliche Annäherung sonst getrennter Volkskreise vermitteln und ganz geeignet sind, die schroffen Gegensätze unseres gesellschaftlichen Lebens von innen heraus zu versöhnen. Solche Schulen müssen, da ja die Reife der eintretenden

Schülerinnen eine verschiedene ist, ihren Lehrplan je nach den Lücken der Vorkenntnisse der Zöglinge in einem gewissen beweglichen Rahmen halten, weshalb sie, wenn sie nicht über Lehrkräfte von außerordentlichem Geschicke verfügen, ihren Zweck sehr leicht verfehlen.

2.) Erziehungsanstalten, die an den Bildungsabschluss der Bürgerschule anknüpfen. Sie gehen unter dem Namen von Mädchenmittelschulen, Fortbildungscursen, höheren Töchterschulen u. s. w. und vermitteln ohne Rücksicht auf einen bestimmten Beruf ganz allgemeine Kenntnisse oder versetzen durch eine streng systematische Fortbildung in zwei bis vier Cursen ihre Zöglinge in die Lage, sich durch Aneignung von Specialkenntnissen fachlicher, z. B. commerzieller, wirtschaftlicher oder künstlerischer Art ein selbständiges Fortkommen zu begründen. Das Mädchengymnasium, das in sechs Classen zum Universitätsstudium vorbereitet, und die Lehrerinnen-Bildungsanstalt, die zum Lehrberuf in der Volksschule befähigt, sind streng genommen nur Abarten dieser Schulform.

3.) Bildungsstätten, die unter dem Namen Mädchenlyceen bekannt sind und an das Ziel der vierten oder fünften Classe der öffentlichen Volksschulen anknüpfen. Sie legen den Schwerpunkt nicht so sehr auf die Tüchtigung ihrer Zöglinge für höhere allgemeine oder berufliche Zwecke, sondern auf die Gesamtentwicklung der geistigen und sittlichen Anlagen derselben, weshalb sie sich ihrer Schülerinnen möglichst früh (schon mit dem 10. Lebensjahre) zu versichern und dieselben möglichst lange — fünf oder sechs Jahre — festzuhalten suchen. Diese Anstalten werden meist von Vereinen und anderen Körperschaften erhalten oder sind Schöpfungen der Privatspeculation, in welch letzterem Falle sie ein ziemlich hochbemessenes Schulgeld einzuheben nicht versäumen. Im übrigen muss gesagt werden, dass die österreichischen Mädchenlyceen von den Anstalten im Deutschen Reiche, die denselben Namen führen, wie z. B. dem berühmten «Victoria-Lyceum» in Berlin, den Lyceen der Frau Dr. Goldschmidt in Leipzig oder der Frau Lina Schneider in Köln, dem Görlitzer Lyceum u. a. recht bedeutend unterscheiden.

Lebensdrang äußern alle diese Arten von Bildungsveranstaltungen, und jede strebt nach Entfaltung und Gestaltung; welche aber trägt die passendsten und gesündesten Lebensbedingungen in sich? Welche ist, als am meisten den Anforderungen unserer Zeit entsprechend, vor allen wert, von der österr. Unterrichtsverwaltung gehegt und gefördert zu werden?

Dem Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hartel scheint das sechsclassige Mädchenlyceum Herz und Lunge einer zweckmäßigen, sowohl eine höhere allgemeine und gesellschaftliche Reife vermittelnden als auch zu wissenschaftlichen Studien vorbereitenden Frauenbildung zu sein. Diesen Schultypus hat er aussersehen, ihn der Neugestaltung zuzuführen; auf dem Grunde dieses Organismus soll nach der Absicht der Regierung der wohlgefügte Bau der künftigen österreichischen Mädchenmittelschule erstehen. Wohin das Pendel der Reform schwingt und welchen Gedanken die Unterrichtsverwaltung Wesen und Wirklichkeit zu geben sucht, das geht aus den Fragen des Programmes deutlich hervor, das der genannten Wiener Enquête zur Berathung vorgelegt wurde. Sie lauteten:

1.) Ist eine Neuorganisation unseres höheren Mädchen-Bildungs- und Schulwesens im Sinne einer Vereinheitlichung wünschenswert?

2.) Ist zunächst der schon bestehende Typus des sechsclassigen Mädchen-Lyceums zur Grundlage der Neuorganisation und der Aufstellung eines Normallehrplanes zu nehmen? Wenn ja, hätte als Hauptzweck dieser höheren Mädchenschule die Vermittlung

eines gewissen Grades gründlicher allgemeiner, der weiblichen Eigenart angepasster Bildung mit besonderer Berücksichtigung der modernen Sprachen, als Nebenzweck die Vorbereitung für berufliche Ausbildung zu gelten?

3.) Welche Gegenstände sind am Mädchen-Lyceum obligat zu lehren? Inwieweit sind die sogenannten realistischen Disciplinen zu berücksichtigen? Sind Erziehungslehre und Haushaltungskunde als besondere Gegenstände in den Lehrplan aufzunehmen?

4.) Ist die Heranziehung von Lehrerinnen für alle weltlichen Gegenstände dieser Schulen wünschenswert? Welcher Art soll ihre Vorbildung sein?

(Schluss folgt.)

Hausindustrielle Holzbearbeitung in Gottschee einst und jetzt.

Von Josef Obergföll.

(Fortsetzung.)

Nicht bloß in Krain, sondern auch anderwärts ist die althergebrachte Hausindustrie leider stark zurückgegangen; in der grünen Steiermark z. B. noch viel mehr als in Krain. Abgesehen von Loden- und Wifftuch (halb Wolle, halb Leinen), wird dort nur mehr sporadisch Hausleinen gewebt oder rohe Holzware und etwas Korbgeflecht erzeugt. Die meisten Hauswalken stehen unbenützt, die alten Nagelschmieden sind verlassen, die Webstühle beiseite geschafft. Seife, Unschlittkerzen — früher überall zuhause erzeugt — kauft man nebst der Leinwand und dem Tuch beim Krämer und in der Handlung. «Für alles gibt man Geld aus, ohne dass etwa für die erübrigte Zeit in anderer Form Geld eingehen würde.» Auch in Kärnten geht mit dem Überhandnehmen der Fabrikerzeugnisse die Hausindustrie immer stärkerem Verfall entgegen.

Dass dieses Absterben hausindustrieller Arbeit mannigfache Schäden im Gefolge hat, wer möchte das leugnen? Graf Heinrich Attems, der Berichtstatter für Steiermark in dem oben citierten Werke, klagt mit Recht darüber, dass der Alpenbauer, der nach beendetem Dreschen den Winter über nichts Nennenswerthes mehr zu thun habe, die lange Winterszeit in stumpfsinnigem Hinbrüten verträdle. Und gewiss ist ein monatelanges Müßiggehen oder vielmehr Müßigsitzen weder vom volkswirtschaftlichen noch vom sittlichen Standpunkte ein wünschenswerter Zustand. Wer es verstünde, hierin Wandel zu schaffen, wem es gelänge, das Landvolk durch Wiederbelebung der häuslichen Arbeit dem menschenunwürdigen Zustand einer monatelangen Winterträgheit zu entreißen, der würde nicht nur der Volkswirtschaft und dem Volkswohlstand einen sehr wesentlichen Dienst leisten, sondern hätte auch berechtigten Anspruch darauf, ein Erzieher des Volkes, ein Vaterlandsfreund genannt zu werden. Arbeit, den Geist anregende und zufriedenen Sinn schaffende Arbeit versittlicht den Menschen, Müßiggang verdirbt nicht nur den einzelnen, sondern verschlechtert allmählich den Charakter eines ganzen Volkes. Graf Attems schlägt auch Mittel und Wege vor, wie man so manche alte Hausindustrie heben neue Hausindustriestämme schaffen könnte.

Wie steht es nun in Gottschee mit dieser Frage? Sind bereits Versuche gemacht worden, die alte Hausindustrie wieder zu beleben und dort, wo eine solche dermalen noch besteht, dieselbe zu heben, sie zu veredeln, sie mannigfaltiger und einträglicher zu gestalten? Bei den ausgedehnten, schier unerschöpflichen Waldbeständen, bei der Leichtigkeit des Materialbezuges und bei dem Umstande, dass nach dem früheren jahrhundertelangen Betrieb hausindustrieller Holzbearbeitung, deren Reste noch bis in die Gegenwart hereinreichen, eine gewisse natürliche Geschicklichkeit und ererbte

Veranlagung hiefür vorausgesetzt werden dürfte, lag es ja nahe, einen derartigen Versuch zu wagen. Dieser wurde thatsächlich gemacht, und zwar durch die im Jahre 1882 erfolgte Gründung der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee. Durch Schaffung dieser Anstalt sollte eine Hilfsaction eingeleitet werden für ein dem wirtschaftlichen Niedergang überantwortetes größeres Gebiet, es sollte ein Ersatz geschaffen werden für den von Jahr zu Jahr fühlbarer werdenden Rückgang des Hausierhandels, der bisherigen Haupterwerbsquelle der Gottscheer. Man gab sich der Hoffnung hin, dass es gelingen würde, nach Verlauf einer gewissen Anzahl von Jahren eine holzverarbeitende, einträgliche, gehobene Hausindustrie allüberall im nothleidenden Ländchen oder wenigstens in einer erklecklichen Anzahl von Dorfschaften einzubürgern und so auch die in besorgniserregender Weise überhandnehmende Auswanderung nach Amerika einigermaßen einzudämmen. Der Ausfall an Verdienst und Einkommen nämlich, den das Versiegen der Haupterwerbsquelle der Gottscheer, nämlich des Hausierhandels mit Südfrüchten und mit Schnitt- oder Galanterieware, zur Folge hatte, konnte nur in einzelnen günstiger gelegenen Ortschaften durch eifrigeren Betrieb der Landwirtschaft und Viehzucht theilweise wettgemacht werden, da hiefür — im großen und ganzen genommen — bei der Ungunst des Klimas und der Bodenverhältnisse vielfach die natürlichen Vorbedingungen fehlen. Und so wanderten denn, insbesondere seit den achtziger Jahren, um der Noth und dem Elend in der Heimat zu entrinnen, hunderte und hunderte von Gottscheern und Gottscheerinnen nach den Vereinigten Staaten Amerikas aus, wo sich gegenwärtig mehr als 3000 deutsche Landsleute befinden dürften, die dort ihr Brot und ihr Fortkommen suchen.

Welche Früchte hat nun die Fachschule bisher gezeitigt? Hierüber gibt für die ersten 15 Jahre der 15. Jahresbericht dieser Lehranstalt genauen Aufschluss. Die Schule hat mit Schluss des Schuljahres 1896/97 71 Zöglinge als Absolventen entlassen, und zwar:

Bildhauer	22	Stockerzeuger	12
Schnitzer und Drechsler . . .	14	Korbflechter (Korbflechterinnen) 16	
Drechsler	5	Tischler	2

(Hiezu kämen nun noch die Absolventen der letzten drei Schuljahre, deren Anzahl uns augenblicklich nicht zugebote steht.)

Die geringe Anzahl der Absolventen der Tischlerei erklärt sich daraus, dass diese Abtheilung erst seit dem Jahre 1893 besteht; gegenwärtig ist die Tischlerei die besuchteste Abtheilung und wird im Laufe der kommenden Jahre zweifelsohne die meisten Absolventen liefern. Von den 71 Absolventen stammen aus dem Gottscheer Gebiete 62 (aus der Stadt Gottschee 29, aus Mooswald 6, aus der Pfarre Mitterdorf 11, aus der Pfarre Müsel 2, aus Nesselthal [Pfarre] 5, aus dem «Hinterlande» 3, aus dem Suchener Hochthale 2, aus anderen Gegenden 4). 16 Absolventen üben oder übten wenigstens eine Zeitlang ihr erlerntes Gewerbe in der engeren Heimat (Gottscheer Ländchen) aus, und zwar 2 Bildhauer und Drechsler, 1 Stockdrechsler, 1 Bildhauer, 2 Schnitzer, 10 Korbflechter (Korbflechterinnen); letztere allerdings nur in beschränktem Maße. Die übrigen Absolventen leben theils in Österreich, theils im Auslande zerstreut, 19 davon in Amerika (Vereinigte Staaten).

Der 15. Jahresbericht der Fachschule bemerkt (S. 4), dass von den 71 Absolventen, abgesehen von den Korbflechtern, die meisten noch in dem erlernten Gewerbe thätig sind, leider aber nur eine ganz kleine Zahl im Lande selbst. «Nach dem Ergebnisse schriftlicher und mündlicher Erkundigungen sind von diesen Absolventen allein 19 in Amerika, meistentheils Schnitzer, welche dort in ihrem Fache einen guten Verdienst erzielen. Es scheint sich aber nunmehr ein anderes Bestreben fühlbar zu machen, das allem Anscheine

nach Erfolg verspricht. Es geben nämlich einzelne Gottscheer, welche sich noch durch den Hausierhandel ihren Lebensunterhalt erwerben, ihre Knaben mit der Absicht in die Fachschule, dass diese nach Absolvierung der Anstalt zuhause arbeiten und die Väter dann diese Erzeugnisse auf dem Hausierwege absetzen. Einige davon kommen bis Salzburg und Oberösterreich und finden für ihre Ware, besonders geschnittene Teller, einen derart guten Absatz, dass sie sich sogar mechanische Drehbänke für Wasserbetrieb einrichten. Von den Korbflechterei-Absolventen sind leider die wenigsten in ihrem Berufe verblieben; es mag dies größtentheils der Umstand verschuldet haben, dass eine Weidencultur einzuführen nicht gelang und dass die vorkommenden wilden Weidenbestände zu wenig und zu minderwertiges Material liefern. Der Fachschulleitung sind nur drei ausübende Korbflecht-Absolventen bekannt.»

Bezüglich der Tischlerei, dieser jüngsten Fachabtheilung, welche erst im siebenten Jahre besteht und sich, wie schon bemerkt, eines regen Zuspruches erfreut, liegen naturgemäß noch keine ausreichenden Erfahrungen nach der Richtung vor, ob die Absolventen dereinst in der Heimat verbleiben und ihr Gewerbe in hausindustrieller Form ausüben werden. Wünschens- und erstrebenswert wäre es, ein gottscheisches Mariano (Dorf im Friaulischen) zu schaffen, wo seit dem Beginn unseres Jahrhunderts die Erzeugung von hölzernen Sesseln mit Strohsitzen von nahezu der ganzen Bevölkerung hausindustriell betrieben wird. «Mariano, das Tischlerdorf, das ehemals für seine Strohsessel nur mehr mühselig einen Absatz nach Italien fand, hat heutzutage einen namhaften Export in zerlegbaren Sesseln nach dem Oriente, von welcher Ware im Durchschnitte der letzten fünf Jahre von der Genossenschaft allein jährlich 1500 Dutzend im Werte von 17 000 bis 18 000 Gulden verkauft wurden, und die Bevölkerung, welche früher nur von Polenta lebte und an der Pellagra krankte, verzehrt per Familie und Jahr circa 75 Kilo Fleisch.» (Dr. Wagner in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, 1891, S. 205.) Im Jahre 1896 repräsentierte der Absatz einen Wert von etwa 20 000 Gulden.

Die segensreich wirkende Genossenschaft hat in Mariano der Director der dortigen Fachschule für Holzbearbeitung, C. A. Ribi, im Jahre 1881 gegründet. Auch an anderen Orten, wo alteingebürgerte Hausindustrien bestehen, zumal dort, wo sie sich an eine Fachschule anlehnen, hat man es mit Glück und Erfolg mit Productiv-Genossenschaften versucht, die für die betreffende Bevölkerung zu einem großen Segen geworden sind; so z. B. in Villach (Werksgenossenschaft für Holzverarbeitende Gewerbe, gegründet von Director Pliva), in Cortina d'Ampezzo (Magazinsgenossenschaft), Ferlach, Steyr u. s. w.

Auch in Gottsche trug man sich in den achtziger Jahren, als die ersten Absolventen die Schule verließen, mit dem Gedanken, eine solche Productiv-Genossenschaft ins Leben zu rufen. Der bestgemeinte Gedanke musste jedoch von vorneherein wegen des jugendlichen Alters der Absolventen, wegen Mangels an Capital und Fehlens mancher anderer unentbehrlicher Vorbedingungen als undurchführbar fallen gelassen werden.

Um aber die Absolventen doch an die Heimat zu fesseln und so die Schaffung einer heimatlichen Hausindustrie anzubahnen, griff man zu einem anderen Mittel. Es trat nämlich im Jahre 1886 ein von Bürgern der Stadt Gottschee gegründetes Consortium (Erste Gottscheer Holz-Galanteriewaren- und Stockerzeugung) ins Leben, welches den Verschleiß der von den Fachschul-Absolventen erzeugten Ware besorgte. Das Unternehmen hatte leider nur kurzen Bestand, es löste sich bald auf. Einerseits waren die beschäftigten Absolventen sammt dem bestellten Vorarbeiter zu jung und infolgedessen auch für andauernde, stramme Arbeit noch nicht recht zu brauchen, anderseits stand

auch den Unternehmern in diesem Fache keine ausreichende Erfahrung zugebote. Auch einem zweiten ähnlichen Unternehmen (I. Gottscheer Hausindustrie in Laibach) gelang es nicht, einen festen Stock in der Heimat arbeitender Absolventen zu gewinnen und andauernd zu erhalten.

Es fragt sich nun: warum sind die bisherigen Versuche, in Gottschee eine gehobene Hausindustrie ins Leben zu rufen, im großen und ganzen gescheitert? Einen Hauptgrund haben wir schon oben angedeutet; er liegt im Alter der Absolventen. Die Burschen verlassen mit 16, 17, 18 Jahren die Anstalt, haben also für einen selbständigen Handwerksbetrieb noch nicht die erforderliche Altersreife. Überdies mangelt es im Lande an jeglicher Organisation, durch die ihnen eine regelmäßige, lohnende Beschäftigung gesichert würde. Sie finden weder eine Genossenschaft, noch ein Consortium oder ein sonstiges Unternehmen, noch auch eine Geschäftsfirma, die sie beschäftigen, ihre Arbeit preiswürdig entlohnen und verschleifen würde. Auch stehen ja die Militärsjahre vor der Thüre; von der Gründung eines eigenen Hausstandes und der dadurch bedingten festen Sesshaftmachung im Lande sind die Absolventen noch weit entfernt. Außerdem fühlt jeder strebsame Absolvent in sich den Drang, fremde Welt und außerheimatliche Verhältnisse kennen zu lernen; der Wander- und Reisetrieb liegt ja bekanntlich überhaupt im Gottscheer Blute. Wer sollte es übrigens auch den Jünglingen verargen, wenn sie den heimatlichen Boden, wo sie zu wenig Gelegenheit finden, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu verwerten, verlassen und in die Ferne ziehen, um dort ein besseres Stück Brot zu suchen und dabei überdies Gelegenheit zur Weiterbildung und praktischen Vervollkommnung im erlernten Fache zu finden! Ja, wenn es überhaupt möglich wäre — was ja natürlich ausgeschlossen erscheint —, behauste, sesshafte Familienväter als ordentliche Schüler heranzubilden, so wäre eine directe und unmittelbare Anpflanzung der Hausindustrie in absehbarer Zeit eher möglich. Denkbar ist es ja übrigens immerhin, dass einzelne von den jetzt in der Fremde weilenden Absolventen späterhin einmal wieder in die Heimat zurückkehren, sich daselbst dauernd niederlassen und neben Ackerbau und Viehzucht, insbesondere in den Wintermonaten, hausindustrielle Holzbearbeitung betreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Vater der Letter.

Nicht jeder Lichtthat wächst ihr Lorbeerblatt. Doch der That, die ich meine, ward es, wenn auch spät; von ihr schreibt und redet gegenwärtig die Welt. Die Städte Deutschlands stritten sich in den letzten Wochen um die Ehre, einem Manne ihre Huldigungen darzubringen, dessen geisterbefreiende That von unabsehbarem Segen für die Menschheit geworden ist. Und mit Recht. Keine der Erfindungen, von denen die Geschichte erzählt, hat der geistigen Entwicklung der Menschheit einen so mächtigen Ruck nach vorne gegeben, wie die des Mainzer Bürgers Johannes Gutenberg, dessen halbttausendjährigen Geburtstag die gebildete Welt am Johannistage dieses Jahres gefeiert hat.

Schon Luther nannte die Erfindung Gutenbergs «die zweite Erlösung des Menschengeschlechtes». Was trüge die Welt für ein Gesicht ohne die That des rheinischen Edelbürgers! Gutenbergs Erfindung hat Schranken niedergerissen, von deren erdrückender Wucht wir uns heute kaum eine Vorstellung machen können. Alles Große, Schöne und Gute, das Menschengestirb gefunden und erdacht hat, wurde durch die Erfindung der beweglichen Letter erst Gemeingut aller; durch die Buchdruckerkunst wurde erst, wie Herder, selbst ein Sendbote des Lichtes und der Liebe, sagt, «die Gesellschaft aller denkenden Menschen in allen Welttheilen eine gesammelte und sichtbare Kirche». Der einfache Meister im goldenen Mainz, der Papier und Pergament mittheilsam machte und mit seinen Bleibuchstaben das tausendzüngige Mittel der Geisterbefreiung und des völkerbeglückenden Weltverkehrs schuf, hat seinen Nachkommen eine Waffe hinterlassen, mit der an Schärfe keine Waffe der Welt sich messen kann; seine Kunst trug Blitze über die Lande, die eine Nacht voll Finsternis und Irrungen mit Lichteshelle füllten.

Wo es gilt, um einen Markstein einen Kranz zu flechten, der in der Geschichte der Menschenbildung zwei so verschieden geartete Zeitalter scheidet, wie die Erfindung der Buchdruckerkunst, da darf die Schule dabei nicht fehlen. Ich will nicht, was in Büchern und Schriften über Gutenbergs Leben und rühmenswürdige Erfindung niedergelegt ist, hier wiederkauen; aber sein Gedächtnis aufzufrischen im Kreise von Lehrern, die den Gewinn zu schätzen wissen, der der Sache der Jugendbildung aus der That Gutenbergs erwachsen ist, dazu fühle ich Lust und inneren Drang in den Tagen, da der Geburtstag des trefflichen Meisters zum fünfhundertstenmale wiederkehrt ist. Es ist eine Pflicht des Dankes, der ich mich namens aller, die für eine auf Geistesfreiheit sich stützende Jugenderziehung und den geistigen Ringkampf der Lehrerschaft Interesse bekunden, um so lieber unterziehe, als mir dabei Gelegenheit geboten wird, neuerdings den Mahnruf erschallen zu lassen, dass die geistige Kraft und der feste, muthbeseelte Wille unseres ganzen Volkes erforderlich ist, den Geist des Lichtes und Fortschrittes, der von Gutenbergs schöpferischer That ausgieng, in unserer Schule zu wahren und diese selbst zu immer gedeihlicheren Gestaltungen zu führen zum Heile des Staates und seiner heranwachsenden Jugend.

«Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!» Mag dieses schöne Dichterwort sich wieder einmal bewähren, indem wir des Meisters gedenken, der unter den ehrwürdigen Vätern des verlöschenden deutschen Mittelalters dem heutigen Geschlecht am nächsten steht. Denn ein Trost ist es, zu solchen Männern aufzublicken, zu einer Zeit, wo der Himmel der Schule mit schweren Wolken verhängt ist und man den Hammer ausholen sieht, der ihrer Freiheit die Stunde des Scheidens schlagen soll.

Alba Hintner.

Aus Stadt und Land.

Veränderungen im Lehrstande. Ernannt wurden: der provisorische Lehrer Herr Johann Schmeidek in Glogowitz zum definitiven Lehrer und Leiter auf seinem gegenwärtigen Dienstposten, der provisorische Lehrer Herr Josef Zupančič in Niederdorf bei Reifnitz zum definitiven Lehrer dortselbst und der Aushilfslehrer Herr Alois Erker in Altlag, Bezirk Gottschee, zum definitiven Lehrer an seiner dormaligen Dienststelle, der Lehrer an der Volksschule in Ratschach, Herr Franz Jordan, zum Leiter der einclassigen Schule in Bukovje bei Adelsberg und der Oberlehrer in Heil. Kreuz bei Littai, Herr Johann Jeglič, zum Oberlehrer in Rakek. Die Lehrerinnen Fräulein Melanie Premeschak in Hochenegg und Fräulein Paula Cidrich in Tüffer haben ihre Dienststellen getauscht. Der Lehrer und Leiter an der Privat-Volksschule des Cyrill- und Method-Vereines in Triest, Herr Michael Kosec, wurde zum definitiven Oberlehrer an der Volksschule in Dragatsch ernannt. — Die Professoren an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach, Herren Wilhelm Hallada und Franz Orožen, ferner die Gymnasialprofessoren Dr. Josef Šorn, Dr. Johann Matthäus Klimesch und Martin Petelin in Laibach, Dr. Caspar Pamer und Franz Jeraj in Rudolfswert wurden in die achte Rangklasse befördert. Der suppl. Lehrer am k. k. Staats-Obergymnasium in Laibach, Herr Milan Mencinger, wurde zum wirklichen Lehrer am k. k. Staats-Untergymnasium in Gottschee und der Stadtpfarrkaplan Herr Dr. Gregor Pečjak in Laibach zum Religionslehrer am k. k. Staats-Untergymnasium in Laibach ernannt.

Neue Schulen. Für die Ortschaften Inner-Goritz und Pleschwitz wurde die Errichtung einer einclassigen directivmäßigen Volksschule mit dem Standorte in Inner-Goritz vom k. k. Landes-schulrathe angeordnet. — Im Bereiche der Ortsgemeinde Oberlaibach wurde die Errichtung einer zweiclassigen Volksschule in Drenovgrič für Groß- und Klein-Ligonja, Drenovgorica und Hölzenegg, einer zweiclassigen Volksschule in Blatnabrezovca für die Ortschaften Sap, Sinjagorica, Bevke und Blatnabrezovca, ferner einclassige Volksschulen in Podlipa und Zaplana verfügt. Der Standort der Volksschule in Oberlaibach wurde von Hrib nach Oberlaibach verlegt.

Schülerweiterung. Die Errichtung einer vierten Classe an der Mädchenschule in Oberlaibach wurde vom k. k. Landesschulrathe bewilligt.

Aus dem k. k. Stadtschulrathe. Über die am 18. v. M. abgehaltene ordentliche Stadtschulrathssitzung entnehmen wir dem Amtsblatte nachstehenden Bericht: Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit durch den Vorsitzenden werden vom Schriftführer die im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vorgetragen und zur Kenntnis genommen. Es wird beschlossen, beim Gemeinderathe um den für den Ankauf von 30 Exemplaren des Brunet'schen Lehrbuches über den Turnunterricht an den Volksschulen erforderlichen Credit bittlich zu werden. — Zuerkannt werden Dienstalterszulagen im Jahresbetrage von 120 Kronen, und zwar: dem städtischen Oberlehrer Gabršek die vierte vom 1. Februar l. J., der städtischen Oberlehrerin Aloisia Bauer die vierte vom 1. Juni l. J.,

dem städtischen Lehrer Alois Kecelj die dritte vom 1. Mai l. J. Drei Remunerations-, beziehungsweise Unterstützungsgesuche städtischer Lehrer sind befürwortend an den k. k. Landesschulrath zu leiten. Zwei Gesuche auswärtiger Schülerinnen um Aufnahme in hiesige Schulen werden der Erledigung zugeführt. Einer Schülerin wird die Entlassung aus der Schule, einem Schüler die Abschreibung des vorgeschriebenen Schulgeldes gewährt. Es wird beschlossen, den Schulleitungen den Ankauf von Otto Zupančič' «Pisanice» (Schwentners Verlag) als für die Schulbibliotheken geeignet anzuempfehlen. Genehmigt wird der Supplierungsplan für die hiesigen Volksschulen, entworfen vom Ausschusse des «Ljubljansko učiteljsko društvo». — Schließlich wird noch in einer internen Angelegenheit pädagogischen Inhalts entschieden.

Umschulung. Auf Grund des § 17, Absatz 5, des Gesetzes vom 5. März 1879 wurde die Ortschaft Kunttschen, Gemeinde Langenthon, von Altlag, Bezirk Gottschee, ausgeschult und in den Schulsprengel Unterwarmberg, Bezirk Rudolfswert, eingeschult.

Bezirks-Lehrerconferenzen. Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz für den Schulbezirk Laibach-Umgebung findet am 25. d. M. in Oberlaibach statt. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Punkten Referate über das Thema: «Wie hat der Lehrer die Ausbildung von Knaben und Mädchen, die der Schule entwachsen sind, vom 14. bis zum 20. Lebensjahre zu fördern?» (Berichterstatter: Lehrerin Christine Schuller in St. Martin und Lehrer Anton Arko in St. Veit). Gleichzeitig findet die Wahl zweier Lehrervertreter in den k. k. Bezirksschulrath für die kommende Functionsperiode statt. — Die auf den 5. d. M. anberaumte Bezirks-Lehrerconferenz für den Schulbezirk Rudolfswert konnte wegen Erkrankung des Bezirks-Schulinspectors A. Jeršinovic nicht stattfinden und wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Sterbefälle. Am 27. v. M. ist in Venedig der dortige evangelische Pfarrer Dr. Theodor Elze in hohem Alter gestorben. Der Verewigte, der in den Jahren 1852 bis 1865 der evangelischen Kirchengemeinde Laibach vorgestanden hatte, war bis in seine letzten Lebenstage literarisch thätig und hatte insbesondere auf dem Gebiete der Reformations- und Landesgeschichte von Krain wertvolle Werke und Abhandlungen veröffentlicht. Wir nennen beispielsweise: «Geschichte Krains» (3 Theile), «Die Superintenden ten der evangelischen Kirche in Krain», «Gottschee und die Gottscheewer». Er gehörte zu den Männern, die aus eigener Kraft, durch rastlose, unermüdliche Arbeit zu der «Menschheit Höhen» emporklimmen. Jetzt ruht der treue Arbeiter im Schoße der Erde, aber sein Andenken lebt segenskräftig fort unter den Deutschen im Lande, Fleiß und Schaffensmuth weckend. — Am 14. d. M. ist in Laibach Fräulein Irma Huth, Inhaberin einer angesehenen Mädchenerziehungsanstalt und Leiterin der höheren deutschen Töchter Schule, plötzlich verschieden. Wir behalten uns vor, der verdienten Arbeits- und Strebengenossin in einer der nächsten Nummern ausführlicher zu gedenken.

Die Classenübertövolkerung an den Laibacher Volksschulen rührt, wie der k. k. Bezirks-Schulinspector Prof. Levec in der letzten Bezirks-Lehrerconferenz für die slovenischen und gemischt-sprachigen Schulen des Stadtschulbezirk es Laibach betonte, zum Theil von dem Umstande her, dass die Nachbargemeinden der Stadt, wie Schischka, Waitsch, Moste, Dobrunje, mit nichtentsprechenden Volksschulen ausgestattet sind und deshalb die städtischen Schulen mit ihren schulpflichtigen Kindern überschwemmen. So besuchen aus Schischka allein 264 Kinder die Laibacher Schulen, aus Waitsch 40, aus Dobrunje 46, und die Gemeinde Moste mit fast 200 schulpflichtigen Kindern besitzt nicht einmal ein eigenes Schulgebäude, sondern sendet 100 Kinder in die städtischen Schulen, während der Rest in einer Winkelschule in der Messnerei zu St. Peter seine Geistesnahrung in ziemlich unzeitgemäßen Formen erhält. Da die Stadtgemeinde selbst über 4200 schulpflichtige Kinder zählt, für deren Erziehung und Unterricht sie aufzukommen verpflichtet ist, wird ihr künftig wahrscheinlich nichts übrig bleiben, als die städtischen Volksschulen für fremde Kinder unnachsichtig zu sperren.

Bezirks-Lehrerconferenz der deutschen Schulen Laibachs. Am 20. Juni l. J. fand unter dem Vorsitze des k. k. Bezirks-Schulinspectors Herrn Prof. Clemens Proft die Bezirks-Lehrerconferenz für die deutschen Schulen Laibachs im Physiksaale der k. k. Oberrealschule statt, da die hiefür zuerst in Aussicht genommene Turnhalle der ersten städtischen Knaben-Volksschule an diesem Tage nicht frei war. Der Herr Vorsitzende begrüßte die Versammlung und stellte fest, dass außer den zum Erscheinen verpflichteten Lehrpersonen auch eine große Anzahl anderer sich eingefunden habe, um an den Berathungen theilzunehmen. Der etwas später erschienene Director der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach, Herr Franz Hubad, wurde in besonders herzlicher Weise begrüßt. Die Stellvertretung im Vorsitze übernahm über Aufforderung des Herrn Inspectors Fräulein F. Konschegg und zu Schriftführern wurden Herr Bezla j und Fräulein Kušar gewählt. In einer nun folgenden Ansprache wies der Herr Vorsitzende auf den großartigen Aufschwung hin,

den das Schulwesen unter der glorreichen Regierung unseres Kaisers genommen, durch dessen Wort und Schriftzug dem Schulgesetze vom 14. Mai 1869 erst Leben eingehaucht worden ist, gedachte ferner der nun bald eintretenden, so seltenen siebzigsten Geburtstagsfeier und sprach den Wunsch aus, Seine Majestät möge seinen Völkern noch recht lange erhalten bleiben. In das zum Schlusse ausgebrachte dreifache «Hoch!» stimmten die Conferenztheilnehmer freudig ein. Aus der Zahl der amtlichen Erlässe, die nun zur Verlesung gelangten, verdient derjenige hervorgehoben zu werden, welcher sagt, dass künftighin die Stellenausschreibungen nicht nur im Amtsblatte, sondern auch in mehreren Fachblättern, darunter auch in der «Laibacher Schulzeitung» zu verlautbaren seien, und zwar in ganz allgemeiner Weise und ohne jede Bemerkung, weil es vorgekommen ist, dass sich sehr fähige Bewerber durch solche Zusätze von einer Bewerbung abhalten ließen. Die von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien bereits herausgegebenen Bilderbogen und auch die noch zu erwartenden können beim Unterrichte ohne besondere behördliche Genehmigung benützt und aus öffentlichen Mitteln für Schulen angeschafft werden. Die Gesellschaft ist bestrebt, diese Bilder den Bedürfnissen des Elementarunterrichtes, namentlich des Anschauungsunterrichtes anzupassen. Um auch das Elternhaus auf dieses Bildungsmittel aufmerksam zu machen, sei es erwünscht, bei geeigneten Anlässen, z. B. bei patriotischen Feierlichkeiten, bei Übergabe des Entlassungszeugnisses u. s. w. derlei Bilder an die Schuljugend zu vertheilen. Der Herr Inspector war in der Lage, drei Serien solcher Bilderbogen der Versammlung vorzuzeigen. Dieselben fanden ungetheilten Beifall. Bei Punkt 3 der Tagesordnung: «Wahrnehmungen des Herrn Inspectors über den Unterrichtsbetrieb an den Laibacher deutschen Schulen» sagte der Herr Vorsitzende, er habe dem Unterrichte in den verschiedensten Fächern zu wiederholtenmalen beigewohnt und könne mit Befriedigung sagen, dass die einzelnen Lehrkräfte bestrebt waren, ihr Amt gewissenhaft auszuüben. Es habe ihm immer einen Genuss bereitet, zu sehen, wie der gewissenhaft vorbereitete Lehrer mit methodischem Geschicke zielbewusst dem vorgesteckten Lehrziele zustrebte. Ein unsicheres Umhertappen und eine gewisse Zerrissenheit des Stundenbildes sei nur selten zu bemerken gewesen. Die schwerste, aber auch die dankbarste Arbeit stelle die Elementarclasse dem Lehrer. Hier finde er die empfänglichste Zuhörerschaft, nur müsse er mit ganzer Seele bei der Sache sein, sonst leide die hier vor allem nöthige Gründlichkeit. Durch passende Erzählungen, Räthsel u. dgl. sei der Unterricht zu würzen und der Eifer der Kleinen wachzuhalten. Die Vorführung geeigneter Anschauungsmittel sei nie zu unterlassen. Durch diese werden die Vorstellungen der Schüler geklärt und ihr Gesichtskreis allmählich erweitert. Für die sprachliche Vervollkommnung sei vor allem ein gutes Vorbild nothwendig. Der Lehrer sehe immer auf gute Betonung und Sprachrichtigkeit sowohl bei sich selbst wie auch bei seinen Schülern, denn Worte bewegen, Beispiele aber ziehen an. Das Chorsprechen biete, richtig betrieben, mancherlei Vortheile. Dasselbe dürfe weder zu leise, noch zu laut sein. Es sei darauf zu sehen, dass auch maulfaule Schüler mitsprechen. Der Lehrer behalte immer die Führung und vermeide einen langgezogenen, singenden Ton. — Was die Behandlung der Lesestücke anbelangt, empfiehlt der Herr Inspector den Vorgang nach Kehr. Planmäßigkeit sei hier unbedingt nothwendig, ein planloses Hin- und Herreden verderbe alles. Zur harmonischen Ausbildung des Geistes trage auch der Rechenunterricht seinen guten Theil bei. Der Vorgang bei demselben sei ein ziemlich richtiger gewesen. In Bezug auf die Hausaufgaben ist auf die Leistungsfähigkeit der Schüler immer gehörige Rücksicht zu nehmen; dieselben seien so zu bemessen, dass die nöthige Zeit zu Erholung und Schlaf übrig bleibe. Eine Vorbedingung guter Erfolge sei eine stramme Disciplin. Sie wirke der Zerstreuung entgegen und habe eine gute Haltung zur Folge. Beim Melden der Schüler sei darauf zu sehen, dass dies in anständiger Weise geschehe. Da von den Kleinen nicht verlangt werden kann, dass sie eine ganze Stunde in strammer Haltung ausharren, so lasse man Ruhepausen eintreten, Bewegungsspiele und Turnübungen vornehmen. Der Lehrer enthalte sich bei der Beurtheilung der Leistungen der Schüler jeder Parteilichkeit. Er vermeide auch den Schein einer solchen, denn für Gerechtigkeit haben die Schüler einen feinen Sinn. Wo in dieser Hinsicht mit zweierlei Maß gemessen wird, erscheint der Bildungserfolg sehr in Frage gestellt. Der Herr Inspector sagte ferner, er habe mit Befriedigung bemerkt, dass die Lehrer bestrebt waren, auch das patriotische Fühlen der ihnen anvertrauten Jugend zu wecken und zu beleben, er sei somit in der angenehmen Lage, der Versammlung seinen Dank für die gehabte Mühe aussprechen zu können und bitte, mit Eifer auf der beschrittenen Bahn fortzufahren und so unser Schulwesen dem Ideale immer näher zu bringen. Hierauf erhielt Fräulein J. Naglas das Wort zu dem Vortrage: «Der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule.» In demselben wurden in sorgfältig durchdachter Weise die Ziele und die Bedeutung des naturgeschichtlichen Unterrichtes, die Auswahl des Lehrstoffes u. s. w. dargestellt. Die Ausführungen des

vortragenden Fräuleins fanden ungetheilten Beifall und Dank bei der Versammlung, und allseitig wurde der Wunsch ausgesprochen, der Vortrag möchte vollinhaltlich in der «Laibacher Schulzeitung» abgedruckt werden, damit auch fernstehende Collegen aus demselben Nutzen ziehen könnten. Fräulein Naglas erklärte sich denn auch bereit, ihre Arbeit der Schriftleitung zur Verfügung zu stellen, und wird dieselbe vielleicht schon in der nächsten Nummer dieses Blattes veröffentlicht werden. Nach Feststellung der Lehrbücher für das künftige Schuljahr erstattete Herr Oberlehrer Valenta den Bericht der Bibliotheks-Commission. Zu Revisoren der von ihm vorgelegten Rechnungen wurden Oberlehrerin Fräulein Bauer und Lehrerin Fräulein Illerschitsch gewählt. Die Rechnungen wurden als durchaus richtig befunden und genehmigt. Hierauf wurde Herr Oberlehrer Valenta in die Bibliotheks-Commission für das Schuljahr 1900/1901 wiedergewählt. Über Antrag des Herrn Kleč wurden auch die bisherigen Mitglieder des ständigen Ausschusses, Herr Oberlehrer Valenta, Fräulein Oberlehrerin Bauer und Herr Lehrer Schiffrer wiedergewählt. Zum Schlusse sprach Fräulein Konschegg dem Herrn Vorsitzenden namens der Versammlung den Dank aus für die umsichtige Leitung der Berathungen, für seine praktischen Winke und Rathschläge, mit dem Bemerken, die Lehrerschaft werde gewiss auch in Hinkunft ihre besten Kräfte einsetzen zum Gedeihen der Schule.

W.

In die Gemeindevertretung seines Dienstortes wurde Herr Oberlehrer Franz Rus in Veldes, ein fortschrittlich gesinnter und von den clericalen Blättern viel vernaderter Schulmann, gewählt.

Staatsbeihilfen für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat den gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain für das Jahr 1900 nachstehende Subventionen bewilligt: der Fortbildungsschule in Laibach 4800 K, in Adelsberg 560 K, in Bischoflack 660 K, in Gottschee und Rudolfswert je 760 K, in Gurkfeld 580 K, in Krainburg und Reifnitz je 700 K, in Möttling 820 K, in Neumarkt 680 K, in Radmannsdorf und St. Veit bei Laibach je 900 K, in Stein 780 K.

Die Reifeprüfungen an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach fanden in den Tagen vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Schulrathes Dr. Junowicz statt. Zu denselben hatten sich 25 Candidaten (23 Zöglinge der Anstalt und 2 Externisten) gemeldet. Zwei Prüflinge traten vor der Prüfung zurück. Approbiert wurden nachstehende Candidaten für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Arnšek Rudolf, Bučar Alois, Gorup Josef, Jakše Johann, Keržič Franz, Kreutzer Josef, Križman Emil, Lukežič Augustin, Magerl Johann, Pavlovič Johann, Petrič Franz, Pirkovič Alois, Pirnat Johann, Podbregar Josef, Slemenšek Michael, Štrukelj Johann, Žebre Friedrich. — Drei Candidaten, darunter ein Externist, erhielten die Bewilligung zur Ablegung der Wiederholungsprüfung nach zwei Monaten; drei wurden auf ein Jahr reprobiert.

Behördliche Anerkennung. Dem Lehrer an der Volksschule in Nesselthal, Herrn Johann Schober, wurde von Seite des k. k. Landesschulrathes für seinen in der vorjährigen Bezirkslehrerconferenz in Gottschee gehaltenen Vortrag: «Wie kann der Lehrer auf das sittliche Verhalten der Schuljugend in und außerhalb der Schule einwirken?» die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Von der slovenischen höheren Töchter Schule. Der Minister für Cultus und Unterricht hat der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule in Laibach das Öffentlichkeitsrecht verliehen. Dem Lehrplane des an dieser Anstalt zu errichtenden Handelslehrcurses wurde vom k. k. Landesschulrath die Genehmigung erteilt.

Der Turnlehrer-Bildungscurs für Candidaten des Turnlehramtes wird auch im kommenden Schuljahr in der Universitäts-Turnanstalt in Wien abgehalten werden. Dasselbst werden vom 24. September an täglich von 6 bis 7 Uhr abends die Anmeldungen entgegengenommen. Zur Abhaltung des Curses ist die Zeit von 5 bis 7 Uhr abends, und zwar für den ersten Jahrgang Dienstag, Donnerstag und Samstag, für den zweiten Jahrgang Montag, Mittwoch und Freitag in Aussicht genommen, doch ist, um Collisionen mit anderen Vorlesungen für Lehramtsandidaten zu vermeiden, eine Änderung dieser Stundeneintheilung möglich. Die Vorträge über Anatomie finden am Donnerstag von 7 bis 9 Uhr statt. Bei der Aufnahme in den Curs werden zunächst solche Candidaten berücksichtigt, welche die Absolvierung einer Mittelschule (durch Vorlage des Maturitätszeugnisses), in zweiter Linie jene, welche die Absolvierung einer Lehrer-Bildungsanstalt nachweisen. Turnerische Vorbildung ist erwünscht, aber nicht unerlässlich. Die Theilnahme am Curse ist unentgeltlich. Die Normalzahl der Theilnehmer für einen Jahrgang ist zwanzig. — Mit dem Ministerial-Erlasse vom 19. April 1894 wurden für Lehramts-Candidaten der Mittelschulen Stipendien mit dem Höchstbetrage von 600 K gegründet.

Eine Trutzfeder. Wenn die Tiroler Bauern zum Raufen aufgelegt sind, stecken sie eine Spielhahnfeder auf den Hut. Unsere Slovenen machen's nicht viel anders. Wenn ihnen einmal der Kamm recht schwillt, dann schimpfen sie weidlich über die derzeitige Organisation der krainischen Mittelschulen und verlangen mit Pauken und Trompeten die Einführung des russischen Unterrichtes an den Gymnasien und Realschulen des Landes. Damit glauben sie den Deutschen den größten Tort anzuthun, wenn sie zu verstehen geben, dass sie jenseits der galizischen Schmutzdörfer auch einen reichen Onkel haben. So hat vor kurzem der «Slov. Narod» wieder einmal die alte Schneidfeder aufgesteckt und in einer recht deutlichen Schulschlussbetrachtung verlangt, dass das alte Band endgiltig zerrissen werde, das die slovenische Nation noch an die deutsche Cultur fesselt. Ausmerzung jeglichen deutschen Unterrichtes aus Haus und Schule, Errichtung rein-slovenischer Mittelschulen und Einführung des Russischen als Pflichtfaches! So lauten die Nothschreie dieses Blattes. Aber der Verdross auf Seite der Deutschen dürfte nicht gar groß sein, wenn es einer Regierung einfallen sollte, die «dringenden Bedürfnisse» des «Narod» und seiner Hintermänner wirklich zu befriedigen. Die «Deutschen Stimmen» machten kürzlich die treffende Bemerkung: «Alle Deutschen würden von ganzem Herzen die baldige Erfüllung dieser Wünsche herbeisehnen. Die Deutschen haben nicht das mindeste Interesse daran, der slovenischen Bevölkerung durch Aufdrängen deutscher Cultur das Weiterkommen zu erleichtern, im Gegentheile! Der Selbsterhaltungstrieb lässt sie immer und immer wieder aufs neue die Forderung erheben: Deutsche Schulen, deutsche Lehrer für deutsche Kinder! Man erfülle doch endlich einmal die heißen Wünsche der Slovenen und errichte rein-slovenische Mittelschulen mit obligatem russischen Sprachunterricht und breche damit Bahn für die weitere Entwicklung und Zukunft der slovenischen Nation. Die beste Gelegenheit bietet sich ja im kommenden Schuljahre, wenn das slovenische Untergymnasium erweitert werden soll, dann kann ja die reinliche Scheidung, welche die Deutschen frohlockend willkommen heißen, sofort durchgeführt werden.» — Also nur lustig weiter geblasen auf dem russischen Dudelsack! Aber ja recht vernehmlich, dass es einmal gehört wird! «Das Mundspitzen nützt nichts, sagte der selige Windthorst, «es muss auch gepfiffen werden!»

Rundschau.

Kärnten. Im Jahre 1899 bestanden in Kärnten 278 Volksschulen mit deutscher, 83 mit slovenisch-deutscher und 4 mit slovenischer Unterrichtssprache, zusammen 365 Schulen. Schulpflichtige Kinder gab es 54.964, von denen 1494 infolge zu weiter Entfernung vom Schulorte oder wegen Gebrechen keinerlei Unterricht genossen. An den Volksschulen wirkten 523 männliche und 108 weibliche Lehrpersonen mit Lehrbefähigung, 107 Unterlehrer und 51 Unterlehrerinnen mit Reifezeugnis, außerdem 6 Aushilfslehrer, zusammen 630 Lehrer, 159 Lehrerinnen und 6 Aushilfslehrer.

Böhmen. In der Sitzung des Ausschusses des Deutschen Lehrervereines in Böhmen vom 1. d. M. wurde nachstehende Kundgebung einstimmig angenommen: «Der Ausschuss des Deutschen Landes-Lehrervereines in Böhmen gibt mit Bezug auf den Erlass des k. k. Landesschulrathes für Böhmen vom 1. Juni 1900, betreffend die Thätigkeit der Lehrerschaft in der Gehaltsfrage, die Erklärung ab, dass er nach wie vor bei Verfolgung der Bestrebungen für die so überaus dringliche materielle Besserstellung der Lehrerschaft Böhmens, die leider maßgebenden Ortes keineswegs dieselbe entschiedene Förderung erfährt, wie sie den gleichen Angelegenheiten anderer Beamtenkategorien zutheil geworden ist, alle Maßnahmen ergreifen und mit Hilfe seiner Organisation durchführen wird, welche im Rahmen des Gesetzes darnach angethan sind, in der Lehrergehaltsfrage, deren günstige Lösung ebenso im Interesse der Schule wie der Lehrerschaft gelegen ist, endlich zu einem vollständigen Erfolge zu führen.»

Steiermark. Wie in Böhmen, so ist auch in Steiermark der kraftvolle und schneidige Kampf der Lehrerschaft gegen die Härten des neuen Gehaltsgesetzes der Regierung ein arger Dorn im Auge. Der vom k. k. steiermärkischen Landesschulrath unter dem 26. Februar d. J. erstattete Hauptbericht über den Zustand der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen sowie der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Steiermark im Schuljahre 1898/99 sagt darüber: «Es kann nicht unerwähnt bleiben, dass ein Theil der steiermärkischen Lehrerschaft sich bezüglich der bereits in den Berichten früherer Jahre erwähnten Forderungen um Verbesserung ihrer materiellen Lage auch dermalen noch nicht beruhigt fühlt, obgleich der steiermärkische Landtag mit der Schaffung des Gesetzes vom 19. September 1899 . . . die materielle Lage der steiermärkischen Volks- und

Bürgerschullehrer mit schweren Opfern in anerkennenswerter Weise verbesserte. Es ist eine nicht zu leugnende erfreuliche Thatsache, dass sich die älteren Lehrer mit den Bezügen, die ihnen auf Grund des citierten Gehalts-Regulierungsgesetzes zugesprochen wurden, vollauf befriedigt fühlen. Die jüngere Lehrerschaft hingegen, die zum Theile auch social-demokratischen Tendenzen huldigt, glaubt in Verkenntung der Würde ihres Standes und ihrer Berufspflichten noch immer auf ihren extravaganten Forderungen, denen in ihrem Organe in ganz ungebührlicher Form Ausdruck gegeben wird, beharren zu müssen. Der k. k. Landesschulrath ist bereits in die Lage gekommen, einzelnen solchen Lehrern gegenüber, die durch ihr agitatorisches Auftreten auch ihr eigenes Ansehen gefährdeten, von seiner Disciplinargewalt Gebrauch zu machen, und wird dieser bedauerlichen Richtung, die bisher allerdings nur einen kleinen Theil der steiermärkischen Lehrerschaft ergriffen hat, auch in Hinkunft seine Aufmerksamkeit widmen. Nein, den Maulkorb wird sich die Lehrerschaft auch durch Droh-Erlässe und amtliches Nasenrumpfen nicht anhängen lassen. Sie darf nicht rasten und nicht ruhen, bis ihre gerechten Forderungen nicht erfüllt sind.

Mähren. Einen Fall brutaler Gewalt und zugleich lächerlicher Schwäche einer Schulbehörde übergibt das «Deutsch-mähr. Schulblatt» der Öffentlichkeit. Ein Oberlehrer im südlichen Mähren, der eine Schule bereits 18 Jahre zufriedenstellend, ja mit behördlichen Belobungen ausgezeichnet leitet, wird plötzlich ohne Grundangabe versetzt, weil er in einem Privatschreiben seinen Inspector um Rath bat, was zu thun sei, da der Pfarrer und Katechet mit den Mädchen der Oberklasse ein bisschen zu intim zu verkehren scheinen. Was braucht auch ein Lehrer die Dinge zu sehen, die in der Dunkelkammer der Kirche vorgehen?

* * *

Hessen. Die zweite Kammer nahm kürzlich nachstehende Gehaltsstaffeln für die Volksschullehrerschaft an: 1.—3. Dienstjahr: 1100 Mk.; 3.—6. Dienstj.: 1200 Mk.; 6.—9. Dienstj.: 1400 Mk.; 9.—12. Dienstj.: 1600 Mk.; 12.—15. Dienstj.: 1800 Mk.; 15.—18. Dienstj.: 2000 Mk.; 18.—21. Dienstj.: 2200 Mk.; 21.—24. Dienstj.: 2400 Mk.; 24.—27. Dienstj.: 2600 Mk.; vom 27. Dienstj. aufwärts: 2800 Mk. Um die Annahme dieser immerhin recht ansehnlichen Gehaltssätze hat sich der Lehrer-Abgeordnete Backes aus Darmstadt sehr verdient gemacht.

Niederlande. Die niederländische Kammer hat den allgemeinen Schulzwang mit 50 gegen 49 Stimmen angenommen. Die rückschrittlichen Parteien setzten alle Hebel gegen das Gesetz in Bewegung.

Frankreich. Der Unterrichtsminister erklärte in der Abgeordnetenversammlung, dass er die Verabschiedung der älteren Lehrer mit Ruhegehalt deshalb wünsche, damit der Volksschule immer frische Kräfte zur Verfügung stünden. Da aber die Ruhegehälter ungenügend sind, so wurde im Parlamente beantragt, den Posten für Lehrerpensionen um anderthalb Millionen Francs jährlich zu erhöhen. Damit gewinnt ein guter Gedanke Leben, der den Ruhebedürftigen ihren Feierabend gibt und der Schule die Jugendkraft bewahrt.

Japan. Dem öffentlichen Unterrichte wird in dem ostasiatischen Inselreiche die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Es gibt gegenwärtig in Japan etwa 90.000 Schulen, an denen fünf Millionen Schüler beiderlei Geschlechtes von rund 100.000 Lehrern und Professoren unterrichtet werden. (Österreich-Ungarn, das beiläufig dieselbe Bevölkerungsziffer hat, zählt 39.000 Schulen!) Als eine besonders überraschende Erscheinung sei die große Sorgfalt verzeichnet, die der Frauenbildung in Japan zugewendet wird. Man ließ es sich mit den bestehenden Mädchenschulen mittleren und höheren Grades nicht genügen, sondern studierte die Frauenbildungsfrage in Deutschland, Skandinavien, in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten. Die leitenden Kreise sind von der Überzeugung durchdrungen, dass das ersehnte Ziel erst dann erreicht sein werde, wenn die Jugend beiderlei Geschlechtes des entsprechend besten Elementar- und höheren Unterrichtes theilhaftig werden kann. Obgleich heute den japanischen Mädchen die Universitäten noch verschlossen sind, ist es eine Frage ganz kurzer Zeit, dass auch die Hallen der höchsten wissenschaftlichen Bildung sich ihnen öffnen werden. Alles ist von der Tragweite des Frauenunterrichtes durchdrungen; Regierung und Gesellschaft bemühen sich in edlem Wettstreit, diese Angelegenheit zu fördern, und die Kaiserin selbst widmet einen großen Theil ihrer verfügbaren Zeit dem Besuche der weiblichen Erziehungsanstalten.

Mannigfaltiges.

Deutsch-österreichischer Lehrertag. Für die am 6., 7. und 8. August in Aussig stattfindende VIII. Hauptversammlung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes hat der Bundesausschuss folgende Tagesordnung vorgeschlagen: A. Abgeordnetenversammlung: 1.) Bericht über die Thätigkeit

des Bundes, erstattet vom Obmann O.-L. A. Katschinka; 2.) Vorschlag zur Wahl eines Bundesobmannes; 3.) Wahl des Ausschusses, des Schriftleiters und des Verwalters der Bundeszeitung; 4.) Festsetzung der Tagesordnung für die Hauptversammlung; 5.) Beschlussfassung über die gelegte Rechnung und Feststellung der den Ämterführern zu gewährenden Geldentschädigungen. *B. Hauptversammlung:* 1.) Begrüßung der Theilnehmer; 2.) Rechenschaftsbericht; 3.) Vortrag des B.-L. Strebl: «Die Schule ist Volks- und nicht Parteisache»; 4.) das Bundesprogramm; 5.) Wahl des Bundesobmannes; 6.) Vorschlag zu einer Änderung der Satzungen; 7.) Vortrag des B.-L. Fr. Schreiter: «Der Lehrer als Staatsbürger»; 8.) Bericht des O.-L. K. Hilber: «Das Disciplinargesetz»; 9.) Unterstützungsfond (Berichterstatter: Director Holezabek); 10.) Feststellung des Jahresbeitrages der Mitglieder.

Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehrmittelwesen. Die Gesellschaft «Lehrmittelcentrale» in Wien, welche die Zeitschrift «Periodische Blätter für naturkundlichen und mathematischen Schulunterricht» seit 1896 zur Veröffentlichung ihrer Mittheilungen benützte, hat sich entschlossen, diese Zeitschrift unter oben angeführtem Titel unter der bewährten Leitung des bisherigen Redacteurs, Herrn Robert Neumann, beginnend mit dem neuen Jahrgang, nun selbst herauszugeben. Ein neuer, thatkräftiger Verleger wurde in dem Buchhändler Herrn Otto Henckel in Tetschen an der Elbe (Böhmen) gefunden. Die Zeitschrift wird von nun ab jährlich in sechs Heften zu drei Druckbogen, also in einem etwas größeren Umfange als bisher erscheinen. Der Bezugspreis beträgt 5 K jährlich.

Gegen die Prüfungen wurde in letzterer Zeit in Fachzeitungen und Tagesblättern mancher berechtigte Ruf laut. Die «Zeitschrift für Schulgesundheitspflege» wendet sich gegen das herrschende Prüfungssystem mit folgenden Ausführungen: «Da es sich beim Prüfen nur um die Symbole der Dinge, um Worte handelt, so liegt hier der tiefste Grund für den Cultus des Wortwissens vor, für jenes öde Geschäft des Dressirens, Einpaukens u. s. w., das nur ein Glied in dem großen System von Täuschungen ist, dessen Mittelpunkt das Examen bildet und bei dem Lehrer und Schüler, Prüfungsbehörden und Publicum gleichermaßen mitwirken. An die Stelle des Unterrichtszieles ist das Prüfungsziel getreten; man erstrebt nicht den Wert, sondern das Wertzeichen, die Note. Viel schlimmer noch sind die inneren Wirkungen der Examina, insoferne sie die Besorgnis, die Angst, die Furcht vor der drohenden Abrechnung hervorrufen, die sich, je nach der Individualität, bei den einzelnen Schülern in verschiedener Form und in verschiedenem Grade äußern. Ängstliche Gemüther leiden an einer permanenten Unruhe, die sie ihres Lebens nicht froh werden lässt. Der pessimistisch angelegte Schüler malt sich sein Missgeschick in den schwärzesten Farben; der Leichtsinrige hofft auf die Gunst des Glückes; der Faulenzer trifft erst in letzter Stunde Vorkehrungen für die ungestörte Benützung unerlaubter Hilfsmittel, und der ehrgeizige Streber bietet das Äußerste auf, um die erste Note zu erlangen und in ihr Entschädigung zu finden für die an und für sich reizlose Arbeit. Indem endlich das moderne Prüfungswesen der Selbsttäuschung über den Stand der eigenen Bildung Vorschub leistet, trägt es zur Erziehung oberflächlicher Menschen bei und fördert Einbildung und Eitelkeit».

Lehrer und Todtengräber. In Graslitz kommt in diesen Tagen die Stelle eines Todtengräbers zur Besetzung. Diese Stelle ist mit 1900 K ausgeschrieben; die Lehrer der genannten Stadt sollen aber nach der neuesten Gehaltsaufbesserung 1200 K Grundgehalt erhalten. So hoch schätzt man die Arbeit des Lehrers ein!

Die Verbreitung der deutschen Sprache ist im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte mit Siebenmeilenstiefeln vorgeschritten. Im 15. Jahrhunderte sprachen 9 Millionen, im 16. Jahrhundert 15 Millionen, im 17. Jahrhundert 22 Millionen, im 18. Jahrhundert 38 Millionen, im 19. Jahrhundert 80 Millionen deutsch. Nach dem «Alldeutschen Atlas» von Paul Langhaus gibt es dermalen 84,793.000 Deutsche auf der Erde. Davon kommen auf das deutsche Reich 49,000.000, auf Österreich 8,462.000, auf Ungarn 2,107.000, auf die Schweiz 2,083.000, auf Belgien 3,420.000, auf Holland 4,511.000, auf Russland 2,000.000 und auf das übrige Europa 3,553.000. In Amerika wohnen 10,920.000, in Asien 88.000, in Afrika 623.000 und in Australien 109.500 Deutsche.

Mittheilungen.

➤ **Zum 70. Geburtstage unseres Kaisers.** Einem vielseitig geäußerten Wunsche zu entsprechen, haben wir die prachtvoll ausgestattete Kaiser-Nummer von «Österreichs deutscher Jugend», die vom hohen Unterrichtsministerium zur Anschaffung für Schülerbibliotheken empfohlen worden ist, anlässlich der bevorstehenden Kaiser-Feier im Preise von 60 h auf 40 h herabgesetzt; beim

Bezüge von 30 bis 100 Stück kostet 1 Heft gar nur 36 h, beim Bezuge von über 100 Stück nur 30 h. Diese bedeutende Preisermäßigung wird gewiss dazu beitragen, dass diese überaus wertvolle Festschrift von recht vielen Schulen zur Vertheilung bei der Kaiser-Feier angekauft wird. Bestellungen sind zu richten an die Verwaltung von «Österreichs deutscher Jugend» in Reichenberg, Böhmen.

F. Rudolf.

* * *

Zu Kaisers Geburtstag. Professor Wilhelm Cappilleri und Bürgerschullehrer Johann Kappert haben dem Lehrerhaus-Verein in Wien je ein Festgedicht zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers, zum Vortrag durch Schulkinder bestimmt, gewidmet. Die beiden Gedichte sind nun als Bestandtheil des vom genannten Vereine herausgegebenen Festprogrammes, dem auch eine neue Festrede beigelegt wurde, erschienen, können aber auch für sich allein zum Preise von 10 h (im Postwege gegen Einsendung von 15 h, auch in Briefmarken) bezogen werden. Da nun bei der aus dem erwähnten Anlasse bevorstehenden Schulfeier ein Gedicht durch ein Schulkind zum Vortrage kommen soll, und da es Gedichte, die sich auf den 70. Geburtstag des Kaisers beziehen, noch nicht gibt, wird wohl jeder Lehrkörper das Erscheinen dieser beiden schönen, schwungvollen und dem Zwecke in jeder Hinsicht vollkommen entsprechenden Festgedichte mit Freuden begrüßen. Gewiss werden diese Gedichte auch von den Schulkindern der Oberstufe gerne gekauft, gelernt und als würdige Andenken an die Schulfeier in Ehren gehalten werden, wozu sie sich ja nicht nur ihres patriotischen Inhaltes, sondern auch ihrer prächtigen Ausstattung wegen trefflich eignen. Bestellungen sind unter Beifügung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines in Wien (3/3, Beatrixgasse 28) zu richten.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Die Verbindung der Lehrfächer in der einclassigen Volksschule. Von K. Henniger. Hildesheim, Helmke. Preis: 75 Pf. — Auf Grund eigener Erfahrungen und des Studiums einschlägiger Schriften, besonders der Dörpfeld'schen, bietet der Verfasser in übersichtlicher und wohlgegliederter Form uns seine Ansichten über eine gesunde Concentration der Unterrichtsfächer in der einclassigen Volksschule dar. In recht ansprechender Weise wird die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer inneren Verbindung der einzelnen Lehrfächer nachgewiesen und im Anschlusse daran die praktische Gestaltung des Concentrationsgedankens im Lehrgange der einzelnen Fächer aufgezeigt. Das Schriftchen wird dem Lehrer an solchen Schulen, der sich bekanntlich durch zahlreiche Dornen und Hecken zu schlagen hat, immerhin ein guter Helfer sein, wenn er ihm auch nicht auf allen Wegen folgen kann.

J. F.

Über die Höflichkeit. Von Prof. Dr. Karl Hilty. 5. Tausend. Bern, Verlag von K. J. Wyß, 1899. Preis: eleg. geb. 2 Mk. Die Schriften des Professors und Nationalrathes Hilty in Bern bedürfen keiner Empfehlung mehr. Wer eine derselben gelesen hat, der greift auch gern zur nächsten. In der vorliegenden spricht der zielkundige Meister über Wesen und Bedeutung der Höflichkeit. Leicht ist die Kost nicht gerade, aber nahrhaft für den, der sie verdaut. Dass die Höflichkeit als eine «veredelte Natürlichkeit» nicht in der Anlernung einzelner äußerer Formen besteht, vielmehr nothwendig das richtige Verhältnis zu den Menschen voraussetzt, mit denen man in Verkehr kommt, und auf dem Grunde echter Menschenfreundlichkeit erwächst, das hat kaum jemand warmherziger und schöner auseinanderzusetzen als der Verfasser dieses Büchleins. Alles ist gründlich gedacht, aus innerer und äußerer Erfahrung geschöpft und so fesselnd und feinsinnig dargelegt, dass man sich willig belehren lässt. Auch jeder Schulmann wird es mit Interesse und Nutzen zur Hand nehmen. Was da drinnen steht, kann, an der rechten Stelle in der Schule angebracht, nur von Segen sein.

E.

Anleitung zur Erklärung und Verwertung der Lesestücke des «deutschen Lesebuches für allgemeine Volksschulen». (Ausgabe für Wien.) Herausgegeben von Dr. Vincenz Suchomel im Vereine mit Rudolf Großmann, Hans Lichtenecker und Adolf Nurrer. 3. Classe. Wien, Pichlers Witwe & Sohn, 1900. Preis: geh. 6 K, geb. 6 K 40 h. Der vorliegende Band der «Anleitung» ist für die Erläuterung der Lesestücke der dritten Classe bestimmt. Die Verfasser haben dafür die Form ausgeführter Lectionen gewählt, die im Gange im allgemeinen den formalen Stufen folgen. Die Behandlungsweise ist, von einigen ermüdenden Breiten abgesehen, durchaus anregend und meidet Plattheiten und Gemeinplätze, wie wir sie in ähnlichen methodischen Hilfsbüchern nur zu häufig gefunden haben. Gut gelungen scheint uns der vorbereitende Theil der Lesestücke, der in

passender Weise die Stimmung bereitet und häufig Winke für die kunstgerechte Behandlung des gebotenen Stoffes in sich schließt. Im übrigen ziehen wir die Behandlung der prosaischen Stücke vor, denn bei den poetischen scheint es uns, als ob auf die Erhaltung des poetischen Duftes nicht immer recht Bedacht genommen worden wäre. Immerhin wird das Buch reichen Nutzen stiften und der Lehrer bei Verfolgung eines wahrhaft bildenden Lesebuchunterrichtes die hier gebotenen Anregungen mit großem Nutzen verwerten können.

J. H. Th.

Hilfsbuch für den Chemie-Unterricht in Lehrer-Bildungsanstalten. Eine Chemie des täglichen Lebens. Von L. Busemann. Mit 58 Figuren und zahlreichen weiterführenden Aufgaben. Leipzig, Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, 1899. Preis: 1 Mk. 80 Pf. — Beschränkung des Stoffes auf das unter günstigen Verhältnissen Erreichbare und die zu einem erfolgreichen Weiterstudium nöthigen Elemente, besondere Berücksichtigung der sogenannten Chemie des täglichen Lebens und desjenigen Wissens aus der Mineralogie, das für den zukünftigen Lehrer Nutzwert hat, sowie der auf chemischen Vorgängen beruhenden Veränderungen der Erdrinde, Einführung in das Wichtigste der Lehre von der Ernährung der Pflanzen und Beleuchtung der Rolle des Düngers, Erklärung der Wirkung und Bekämpfung der gefährlichsten Gifte, Ausgestaltung geschichtlicher Notizen, bis sie culturgeschichtlichen Wert erlangen, Besprechung der nothwendigsten Nahrungs- und Genussmittel des Menschen und eine große Zahl von das Verständnis anregenden und der Weiterbildung dienenden Übungsaufgaben am Schlusse eines jeden Abschnittes sind die hervorstechendsten Merkmale dieses chemischen Leitfadens. Das leichtfassliche und methodisch geschickt zusammengestellte Buch lässt kaum etwas vermissen, was für Lehrer-Bildungsanstalten, höhere Mädchenschulen und landwirtschaftliche Lehranstalten von Wert und Bedeutung ist. Es scheint uns für den angegebenen Zweck durchaus verwendbar.

K.

Einläufe:

Erziehender Unterricht. Von J. Horvath. Leipzig, Dürr, 1900. Preis: 2 Mk. 50 Pf.

Anleitung zur Erklärung und Verwertung der Lesestücke des «deutschen Lesebuches für allgemeine Volksschulen». Herausgegeben von Dr. Vincenz Suchomel. Wien, Pichlers Witwe & Sohn, 1900. Preis: geh. 6 K, geb. 6 K 40 h.

Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild. Von Hans Kraemer. 57. bis 59. Lieferung. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis der Lieferung: 60 Pf.

Anleitung zur methodischen Behandlung der Heimatskunde in den Volksschulen Mährens. Von Heinrich Pohl. Brünn, Winiker, 1899.

Das Mädchenfest. Ein Liederfestspiel mit verbindendem Text. Von Josef Gertler. In Musik gesetzt von A. Scholze. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. Preis der Partitur: 3 K. Stimme 20 h, Text 10 h.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift, herausgegeben von Richard Bong. XIV. Jahrgang, 19. bis 23. Heft. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis: jährl. 16 Mk. 40 Pf.

Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der vierclassigen Knabenvolksschule in Neumarkt ist eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen mit einer männlichen Lehrkraft definitiv oder provisorisch zu besetzen. Die betreffende Lehrkraft findet durch die Verwendung an der mit dieser Schule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule einen entsprechenden Nebenverdienst. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 20. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Krainburg am 18. Juni 1900.

An der einclassigen Volksschule in Safnitz bei Bischofack gelangt die Lehrer- und Schulleiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und Naturalwohnung zur definitiven, eventuell auch provisorischen Besetzung. Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege **bis 20. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Krainburg am 18. Juni 1900.

An der einclassigen Volksschule in Olševk gelangt die Lehrer- und Schulleiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege **bis 20. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Krainburg am 18. Juni 1900.

An der einclassigen Volksschule in Laufen gelangt die erledigte Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven, eventuell auch provisorischen Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 31. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf am 30. Juni 1900.

An der einclassigen Volksschule in Koprivnik gelangt die erledigte Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven, eventuell auch provisorischen Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 31. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf am 29. Juni 1900.

Die Oberlehrerstelle an der dreiclassigen Volksschule zu Heil. Kreuz bei Thurn-Gallenstein ist definitiv zu besetzen. Mit dieser Stelle sind die normalmäßigen Bezüge und die Naturalwohnung verbunden. Bewerber um diese Stelle wollen ihre belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege **bis Ende Juli 1900** hieramts einbringen.

K. k. Bezirksschulrath Littai am 28. Juni 1900.

Die Stelle des Oberlehrers an der vierclassigen Volksschule zu Töplitz-Sagor kommt zur definitiven Besetzung. Mit dieser Stelle sind die normalmäßigen Bezüge verbunden. Bewerber um diese Stelle wollen ihre belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege **bis 20. Juli 1900** hieramts einbringen.

K. k. Bezirksschulrath Littai am 15. Juni 1900.

Im Schulbezirke Gurfeld kommen zur definitiven oder provisorischen Besetzung:

1.) Die Lehr- und Leiterstelle an der einclassigen Volksschule in Großdorn mit den gesetzlichen Bezügen, 60 K Functionszulage und Naturalquartier;

2.) die Lehr- und Leiterstelle an der einclassigen Volksschule in Scharfenberg mit dem gesetzlichen Gehalte, 60 K Functionszulage und 200 K Quartiergeld;

3.) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Trebelno mit 800 K Gehalt. Diese Stelle wird nur provisorisch besetzt.

Gehörig instruierte Gesuche um eine dieser Stellen sind im vorgeschriebenen Dienstwege **bis 20. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gurfeld am 16. Juni 1900.

An der einclassigen Volksschule in Dobovec gelangt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und 200 K Quartiergeld zur definitiven oder provisorischen Besetzung. Gehörig belegte Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege **bis 20. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gurfeld am 13. Juni 1900.

An der dreiclassigen Volksschule in Haselbach bei Gurfeld gelangt eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. In erster Linie werden männliche Bewerber berücksichtigt. Gehörig instruierte Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege **bis 20. Juli 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gurfeld am 11. Juni 1900.

An der vierclassigen Volksschule in Ratschach bei Steinbrück kommt eine Lehrstelle mit dem gesetzlichen Gehalte zur definitiven oder provisorischen Besetzung. Gehörig instruierte Gesuche um diese Lehrstelle wollen **bis 30. Juli 1900** hieramts eingebracht werden.

K. k. Bezirksschulrath Gurfeld am 26. Juni 1900.

Im Schulbezirke Tschernembl kommen folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung:

1.) Die Lehrer- und Leiterstelle an der einclassigen Volksschule zu Preloka mit den gesetzlichen Bezügen nebst Naturalwohnung;

2.) die Lehrer- und Leiterstelle an der einclassigen Volksschule zu Kerschdorf mit dem gesetzlichen Gehalte und Naturalwohnung;

3.) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Altenmarkt bei Pölland mit dem betreffenden Gehalte nebst Naturalquartier.

Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 31. Juli 1900** beim k. k. Bezirksschulrathe in Tschernembl einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Tschernembl am 6. Juli 1900.

Lehrstelle - Widerruf.

Die Ausschreibung der vierten Lehrstelle an der vierclassigen Volksschule zu St. Veit bei Sittich zur definitiven Besetzung wird hiemit widerrufen.

K. k. Bezirksschulrath Littai am 18. Juni 1900.

Briefkasten.

S. in G. Die Zurücksetzung besteht allerdings. In Dalmatien, Görz, Istrien, Kärnten, Salzburg z. B. finden wir in den Schulgesetzgebungen den Satz, dass die Besoldung der Lehrerin geringer ist als die des Lehrers (die Bezüge betragen meist 80 %), in Niederösterreich hat man die Dienstalterszulagen nur den männlichen Lehrpersonen zuerkannt; in Tirol hat die Lehrerin in allen drei Gehaltsklassen um 100 fl. weniger als der Lehrer. Freundlichen Gruß!

P. in M. Nach eingezogener Erkundigung.

Grußkarte aus Maria-Rain. Allen unterzeichneten Mitgliedern der Zweigvereine Klagenfurt-Land und Unterrosenthal herzliche Gegengrüße!

Furor. Wo denken Sie hin? Unken lässt man quaken, aber in den Sumpf steigt man nicht zu ihnen.

Zur Aufführung bei Schulfesten anlässlich des 70. Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers eignet sich vorzüglich das vom Lehrerhaus-Verein in Wien herausgegebene

Festprogramm.

Der Preis dieses vollständigen und für jede Schule passenden Festprogrammes beträgt nur 2 Kronen sammt Zusendung (Singstimmen für die Hand der Schüler 10 h, bzw. 8 h).

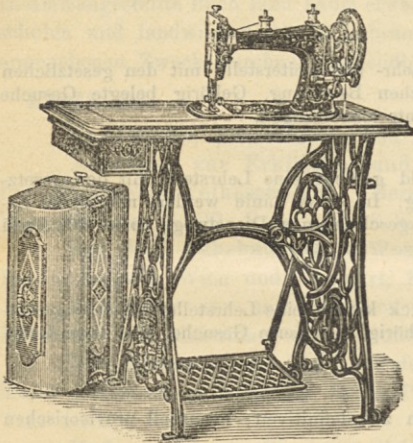
Zur Vertheilung an die Schuljugend bei dem bezeichneten Schulfeste kann die im gleichen Verlage erschienene Festschrift

Unser Kaiser 1848—1898

bestens empfohlen werden. Sie wird allgemein und mit Recht als das weitaus beste, schönste und billigste Werk seiner Art bezeichnet, ist auch vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht empfohlen und von Sr. Majestät dem Kaiser huldreichst angenommen worden. Der Preis ist in Anbetracht des reichen Inhaltes und der prächtigen Ausstattung sehr niedrig gestellt: ein Stück kostet nur 24 h sammt Zusendung.

Bestellungen sind unter Beifügung des Geldbetrages nur an die **Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines in Wien 3/3, Beatrixgasse 28**, zu richten.

Näheres über diese beiden Festgaben ist aus der «Deutsch-österr. Lehrer-Zeitung» und aus den «Mittheilungen des Lehrerhaus-Vereines», welche auf Wunsch jedermann kostenlos zugesendet werden, zu ersehen.



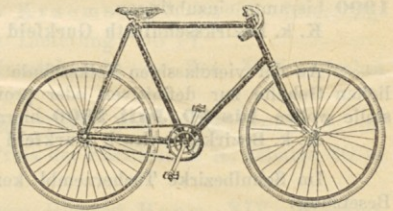
Johann Jax in Laibach

Wienerstrasse 17

empfiehlt die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
Kataloge
gratis und
franco.



Soeben erschien
und wird nur auf Verlangen **gratis** und
franco versandt:

Antiquariats-Katalog Nr. 36

Naturwissenschaften

(Allgemeines, Zoologie, Botanik,
Mineralreich, Physik, Astronomie,
Meteorologie und Chemie).

100 Seiten mit circa 3000 Nummern.

A. Mejstrik

wissenschaftl. Antiquariat
Wien I., Wollzeile 6.

Trotz ihrer außerordentlichen Billigkeit sind die

Engelsuppen

der Conserven-, Schälherbsen- und Rollgerste-Fabrik
in Leobersdorf an der Südbahn, N.-Ö.

sehr wohlschmeckend; dieselben enthalten laut
amtlicher Analyse 86 1/2% Nährgehalt und ermög-
lichen den **Suppenanstalten**, wegen der
raschen und leichten Zubereitung, eine zweck-
mäßige, schnelle und billige

Auspeisung der Schulkinder.

Auf Verlangen Proben und Prospekte franco.

Schneeglöckchen

Lieblichster Gartenschmuck im Frühjahr!

— Jetzt beste Pflanzzeit! —

100 Stück 3 Kronen, 50 Stück 2 Kronen.

Friedr. Huck in Erfurt.